trumTur - Kulturfolder Winzer. Bauer. Hirte.





Trumau wie es war und wurde. Die Gemeinde gemeinsam entdecken.

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber und Verleger Marktgemeinde Trumau, Kirchengasse 6, 2521 Trumau

Texte: Erich Wild

Aufgelegt im Oktober 2018

Liebe Trumauerinnen liebe Trumauer,

es freut mich außerordentlich, dass wir im Zuge unseres Kulturjahres immer wieder Kulturspaziergänge anbieten, die von vielen MitbewohnerInnen genutzt werden und mittlerweile als Fixprogrammpunkt gesehen werden können.

Genauso fix ist es, dass Erich Wild sich dieser Aufgabe annimmt und nicht nur den Vortrag interessant



gestaltet, sondern im Anschluss auch eine sehr umfangreiche Broschüre daraus entsteht.

Ich bedanke mich auf diesem Wege bei ihm für sein Engagement. Es sind viele Tage, die er mit Recherchearbeit und Textgestaltung verbringt und uns zur Verfügung stellt. Mittlerweile halten Sie das dritte Werk in Ihren Händen. Ich bin sehr stolz darauf, denn es beinhaltet in aller Kürze viel Wissenswertes über unseren Ort. Diese Broschüre geht meiner Meinung nach, mit den Anfängen unserer Besiedlung, ganz besonders in die historische Tiefe. Ich will Sie in diesem Zusammenhang animieren, auch einmal unser Ortsmuseum zu besuchen. Einige Bilder in dieser Broschüre sind aus diesem. Es gibt aber noch viel mehr über die Geschichte von Trumau in unserem Museum zu erfahren.

Abschließend wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen. Vor allem wünsche ich Ihnen, dass sie vieles dabei erfahren, was bis jetzt über unsere Heimatgemeinde noch nicht so bekannt oder sogar überhaupt nicht bekannt war. Ich bin davon überzeugt, dass man seine eigene Geschichte kennen sollte. Nur so ist es leichter, manche Entwicklungen zu verstehen und die Zukunft darauf aufbauend zu gestalten. Diese Broschüre ist ein guter Beitrag, um die Geschichte unseres schönen Ortes ein Stück zu vertiefen.

Bürgermeister Andreas Kollross



Am 30. Juni 2018 trafen sich pünktlich um 15 Uhr etwa 60 Personen bei etwas windigem, aber sonnigem Wetter vor dem Trumauer Rathaus. Von hier aus ging es auf den vom Kulturausschuss ausgeschriebenen

Kulturspazierung "Winzer. Bauer. Hirte."

durch den Ort. Ebenso besucht wurde eine Schafweide im Gemeindegebiet und einige Felder und Weingärten des Ortes.

Als krönenden Abschluss gab es ein Romantik-Picknick mit Verkostung spezifischer Trumauer Weine.

Lieber Leser, liebe Leserin!

Trumau hat eine Jahrtausende alte Geschichte. Diese wurde von Beginn an durch Bauern- und Viehwirtschaft getragen. In den letzten zweitausend Jahren kam dann der Weinbau dazu.

Was lag also näher, als einen Kulturspaziergang unter dem Motto "Winzer. Bauer. Hirte." zu veranstalten?



Über die gesamte Zeit gibt es zahlreiche Aufzeichnungen. Diese zu finden und zu lesen war zwar sehr zeitaufwändig, aber doch sehr aufschlussreich. Zudem konnte ich auf viele Zeitzeugen zurückgreifen, die mir die Verhältnisse von der Zeit um 1920 bis zur Gegenwart schilderten. Eine wertvolle Hilfe war auch das Protokollbuch des Weinbauvereins Trumau.

Beim Kulturspaziergang durch den Ort, über die Felder und durch die Weingärten konnten die Teilnehmer viel Interessantes zum Thema erfahren. Eine Zusammenfassung der Erklärungen von unterwegs, füllen die Seiten dieser Broschüre.

Bei der abschließenden Weinverkostung im Grünen, kommentiert von Kurt Ziderics, kam dann auch der Gaumen nicht zu kurz.

Stellvertretend für die zahlreichen Helfer beim Recherchieren und bei den erforderlichen Aufbau- und Nebenarbeiten für die Weinverkostung möchte ich der Gemeinde Trumau, Bürgermeister Andreas Kollross und dem Obmann des Kulturausschusses GGR Gert Kraschl danken. Die Entstehung dieser Broschüre wäre ohne die Hilfe von GR Markus Artmann nicht möglich gewesen. Auch ihm sei herzlich gedankt.

Erich Wild

Auf den folgenden Seiten dieser Broschüre kann auf die Aufzählung vieler Jahreszahlen nicht verzichtet werden.

Um das Nachlesen der Entwicklung der Gegebenheiten zum Thema

"Winzer. Bauer. Hirte"

zu erleichtern, wird dieses Inhaltsverzeichnis mit Zeittafel vorangestellt.

Seite	Jahr	Zeit	Gegebenheit	Trumau
2			Impressum	
3			Vorwort des Bürgermeisters	
4			TeilnehmerInnen am	Kulturspaziergang
5			Vorwort des Autors	
6-7			Inhaltsverzeichnis	
8	5000 bis 6000 v. Chr.	Jungstein- zeit	Hausbau Ackerbau / Viehzucht Jagen / Sammeln	Erste nachweisbare Siedlung
9	2000 v. Chr.	Bronzezeit	Metallverwendung	Neuerliche nachweisba- re Siedlung
10	0 bis 375 n. Chr.	Römerzeit	Hochkultur	Urbar, spärlich besiedelt, Weinbau
11	375 bis 570	Völker- wanderung	Chaos	Verwilderung zur Urlandschaft
11	um 600 bis 800	Frühes Mittelalter	Siedlungen / Dörfer Ackerbau / Viehzucht	Urbarmachung, Wiederbesiedelung, ab nun dauerhaftes Kulturland
	800 bis 1002	Hoch- mittelalter	Feudalismus Leibeigenschaft	Unfreie Bauern Hirten
12	1037	Hoch- mittelalter	Schenkung Stift Heiligenkreuz	Absiedelung des Dorfes Errichtung der Grangie Padres + Laienbrüder
13	1210		Umgestaltung Grangie	"Holden"
13	1250 bis 1500	Spät- mittelalter	Feudalismus Leibeigenschaft	Unfreie Bauern Hirten
13	1300		Umgestaltung Holden	Lehensvergabe Unfreie Bauern / Hirten Handwerker

Seite	Jahr	Zeit	Gegebenheit	Trumau
14	14. und		Anhaltende	Grangie bleibt bestehen
14	15. Jhd.		Kriegswirren	Der Ort verödet wieder
15	1529 und 1693	Frühe Neuzeit	Türkeneinfälle	Bevölkerung fast aus- gerottet
15	1679 und 1713		Pestepidemien	Schwer betroffen
15	1750		Rinderpest	Viehbestand vernichtet
15	1760		Beginnender Aufschwung	Trumau wächst wieder
16	1770		Katasteranlegung	Grundbestands- aufteilung
16	1781 bis 1782		Aufhebung der Leibeigenschaft	Nur mehr "Untertanen"
16	1848	Neuere Geschichte	Aufhebung der Untertänigkeit	Freie Bauern
17	1914 bis 1918		Erster Weltkrieg	Einschneidende Opfer
18	1918 bis 1938	Zwischen- kriegszeit	Krisen; Zunehmende Verarmung	Schließung Textilfabrik Abwanderung
19	1938 bis 1945	NS-Zeit	Zweiter Weltkrieg	Viele Trumauer kehren nicht wieder
19	1950		Stift verkauft Gründe	Bauernbesitz wird größer
20	1955 bis 1970	Neueste Geschichte Jetztzeit	Staatsvertrag Besatzungsmächte verlassen Österreichs	Anhaltender Aufwärtstrend
21	1970 bis heute			Starkes Einwohnerwachstum
22				Hirte
23				Hiata
24				Viehbestand
25	Römer-			
bis	zeit bis			Winzer
30	heute			
31			Abschluss Spaziergang	Weinverkostung
32			Das Lied vom Wein	

6000 bis 5000 vor Christus

Durch die teilweise sesshaft werdenden Menschen in der endenden Steinzeit entwickelte sich ein erstes Bauerntum in unserer Region. Trumau kann dabei, im Bezug auf Bauer und Hirte, auf eine erste nachweisbare Besiedelung ab dem Jahre 6000 v. Chr. bis etwa 5.000 v. Chr. zurückblicken. Beim Bau der Autobahn A3 wurden auf heutigem Trumauer Gemeindegebiet östlich der B154 zahlreiche Relikte aus dieser Zeit gefunden.

Die Menschen wohnten damals gemeinsam in sogenannten Langhäusern. Diese waren aus Holzpfeilern und Weidengeflecht-Lehmwänden errichtet. Die Dächer wurden mit Stroh und Laub wasserdicht eingedeckt.



Die Bewohner betrieben primitiven Ackerbau, besaßen aber auch schon domestizierte Haustiere. Trotzdem waren Sammeln und Jagen damals noch die Hauptbestandteile der Nahrungsbeschaffung.

Die Werkzeuge waren aus Holz. Alles was hart und scharf sein sollte wurde aus Feuerstein gefertigt. Für die Jagd verwendete man schon Pfeil und Bogen. Für die Zubereitung und Aufbewahrung von Lebensmitteln waren Tongefäße in Verwendung.

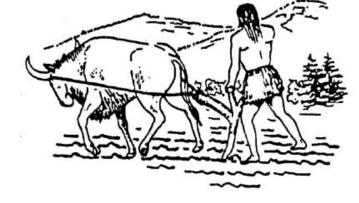


2000 vor Christus

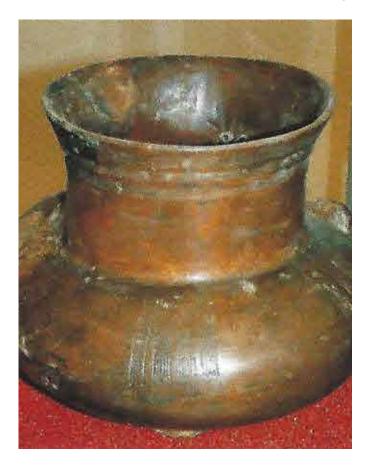
Bei Grabungsarbeiten im Bereich der Rohräcker, diese sind an der Grenze zu Münchendorf zwischen der B154 und der A2, wurden zahlreiche Belegstücke aus der Bronzezeit gefunden. Diese weisen auf eine Siedlung um das Jahr 2000 v. Chr. hin.

Für den Ackerbau nahm man in dieser Zeit schon die Hilfe von Haustieren, hauptsächlich Rindern, in Anspruch.

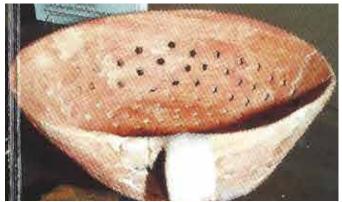
Eine wesentliche Veränderung dieser Zeit war aber die Verwendung von Metallen, vorwiegend



Kupfer und Bronze, zur Herstellung von Gebrauchsartikeln und Waffen.







Genaueres über diese beiden Siedlungszeiten in Trumau können Sie bei einem Besuch im Museum der Marktgemeinde Trumau im Sozialzentrum erfahren. Besichtigungen sind nur gegen Voranmeldung im Gemeindeamt Trumau (Mo, Di, Mi und Fr: 7 bis 12 Uhr, Do: 7 bis 12 und 14 bis 19 Uhr, Telefon: 02253 / 62 45) möglich.

2000 vor Christus bis 375

In der Zeit von 2000 v. Chr. und Christi Geburt gibt es keinen Nachweis einer Siedlung auf Trumauer Gebiet. Wahrscheinlich ist aber, dass das Gebiet teilweise urbar gemacht war und von umliegenden Ansiedlungen aus, im geringen Maße als Anbaufläche, mit Sicherheit aber als Weidefläche verwendet wurde.

Als dann um Christi Geburt die Römer bis zur Donau vorstießen und die Provinz Pannonien gründeten entstanden sogenannte Villas im Wiener Becken.



Villas waren Häuser bzw. Hausgruppen auf landwirtschaftlichem Grund, die von der römischen Verwaltung für Veteranen der örtlichen Legionen errichtet wurden. Diese betrieben dann als ansässige Bauern Ackerbau und Viehwirtschaft. Da die Beschaffenheit der Böden im Gebiet von Trumau eher schlecht war, gab es hauptsächlich Viehzucht. Aber auch erster Weinbau wurde bereits getätigt.

Mit dem Rückzug der Römer aus unserer Gegend, etwa Ende des 4. und Beginn des 5. Jhd., war auch das heutige Gebiet von Trumau nur mehr spärlich besiedelt. Über eine konzentrierte Ansiedlung, ein Dorf, gibt es zu dieser Zeit keinen Nachweis.

Um das Jahr 375 erreichte die Völkerwanderung dann auch unsere Region.

Waren es vorerst die germanischen Stämme der Goten, Langobarden und Vandalen die einfielen, folgten bald darauf die Hunnen. Diese verwüsteten ganze Landstriche.

Sehr stark betroffen von den Kriegshandlungen und Plünderungen war auch die Gegend um Trumau. Die Bewohner wurden getötet, verschleppt oder wanderten ab.

So verwilderte die gesamte Region mit der Zeit wieder zur Urlandschaft (Auen).



Erst ab dem 6. Jhd. siedelten sich Awaren und hauptsächlich Slawen wieder am Ostrand der Alpen, im pannonischem Raum und im Wiener Becken an.

Sie machten das Land wieder urbar und betrieben Ackerbau und Viehzucht.

Ab diesem Zeitpunkt kann man Trumau als dauerhaft besiedeltes Kulturland bezeichnen.

Von besonderer Bedeutung für Trumau ist der 1. November 1002. Da beschenkte der römisch-deutsche Kaiser Heinrich II den Babenberger Markgraf Heinrich I mit dem Gebiet zwischen "Dürrer Liesing" (einem Bächlein im südlichen Wien) und der Triesting.

Diese Schenkung beinhaltete neben Grund und Boden alle existierenden Bauten und die gesamte Bevölkerung (Leibeigene).



Die Grangie Trumau und der Übergang zum selbstständigen Bauernwesen.

Das Jahr 1137 war für die weitere Entwicklung von Trumau von entscheidender Wichtigkeit. Daher ist eine nähere Erläuterung dazu unerlässlich. Aus der Schenkung von 1002 übertrug 1137 Markgraf Leopold IV, Sohn von Leopold III dem Heiligen (Schutzpatron Österreichs), auf Bitte des Gründungsabtes Gottschalk das Dorf TRUMOWE an das Stift Heiligenkreuz. Dies sollte die wirtschaftliche Existenz (Zitat aus einer erhaltenen Aufzeichnung: "das tägliche Brot") des Klosters sichern. Zu diesem Zeitpunkt bestand schon ein Dorf und kultivierte Felder und Wiesen.

Die Gründung der zisterziensischen Grangie (Name für ein befestigtes wirtschaftliches Gut eines Klosters) bewirkte, dass die sesshafte Bevölkerung zwangsweise abgesiedelt oder dem Klostergut als Laienbrüder unterstellt wurde. Die neu errichteten Gebäude befanden sich schon damals an der Stelle, an der sich noch heute Schloss und Wirtschaftsgut befinden. Es waren dies ein eintraktiges Wohngebäude (schon Schloss genannt), Stallungen, Lagerräume für die landwirtschaftlichen Produkte, eine Meierei und eine Mühle. Der ganze Komplex war mit einer Mauer und einem Wassergraben umgeben.

Getreideanbau, Anlage von Obst- und Gemüsekulturen und Viehzucht waren die primären Tätigkeiten dieser Zeit. Aber auch Weinbau, in noch eher bescheidenem Ausmaß, wurde bereits betrieben.

Die Flächen für den Getreide- und Weinanbau befanden sich, wegen der dort vorhandenen besseren Bodenverhältnisse, hauptsächlich westlich der Triesting. Die Viehweiden befanden sich größtenteils östlich des Flusses auf sogenannten Hutweiden. Das war Wiesengelände mit vereinzeltem Buschbewuchs. Beim Viehbestand waren die Schafe dominierend. Aber er umfasste auch Pferde, Milchkühe, Ochsen und Schweine. Selbstverständlich gab es auch diverses Federvieh. Die Schafe wurden von einer erheblichen Anzahl von Hirten (siehe Seite 22) und Melkern auf dem freien Gelände der Hutweiden gehalten. Die Rinder und Pferde wurden, sofern sie nicht als Arbeitstiere benötigt wurden,

ebenfalls von Hirten täglich auf die Weiden getrieben.

Im Sterngarten der Grangie, der sich hinter den heutigen Wirtschaftsgebäuden befand, standen Obstbäume. Im Teil zwischen dem heutigen Dorfrichterhaus (heutiges Gymnasium) und den beiden Pavillions war der Gemüsegarten. Beide Anlagen existierten bis in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Der Flurname "Krautacker" (an der Ortsgrenze, fast beim Windpark) weist aber darauf hin, dass auch außerhalb der Grangie Gemüseanbau betrieben wurde.

In der Zeit von 1137 bis 1210 gab es in Trumau keine selbstständige Bauernschaft, da das Stift sämtliche Grundflächen durch Laienbrüder in Eigenregie bewirtschaften ließ. 1210 wurde dann ein Teil des Grundbesitzes der Heiligenkreuzer Herrschaft in sogenannte "Holden" aufgeteilt. Diese wurden an Personen, die auch außerhalb der Grangie wohnen konnten, aufgeteilt. Diese Personen waren weiterhin Leibeigene und, wie der Name schon zum Ausdruck bringt, auf die Huld des Grundherrn angewiesen. Sie durften aber den Boden nach eigenen Vorstellungen bewirtschaften. Der Großteil des Ertrages ging aber an das Kloster Heiligenkreuz. Nur ein geringer Anteil konnte für die Eigenversorgung einbehalten werden.

Im Jahre 1300 wurden die "Holden" in 34 Ganz- und 5 Halblehen umgewandelt. Diese Grundlehen (Pachten) waren an diese drei Leistungen gebunden:

1. Robot: Unentgeltliche Tätigkeit im verbleibenden Wirtschaftsgut

2. Zehent: Abführung von Naturalien

Zins: Entrichtung von Geldbeträgen an den Lehensgeber

In einer Zehentliste dieser Zeit sind folgende Abgabeprodukte detailliert genannt: Wein, Getreide, Öl, Hülsenfrüchte, Lämmer, Gänse und Hühner. Damit ist auch der Weinbau zu dieser Zeit belegt (siehe auch Seite 25 unten). Jedenfalls kann man ab dem Zeitpunkt der "Holden" und der Lehenschaffung wieder von einer, zwar noch unfreien, aber außerhalb der Grangie wohnenden Bauernschaft sprechen.

Ab dem 13. Jhd. gab es im Ort auch erste selbstständige Handwerker und lebensmittelverarbeitende Betriebe (Bäcker, Fleischer, Schmied,).

Das 13., 14. und 15. Jhd. war für Trumau und damit für die Bauernschaft und das stiftliche Gut eine äußerst schwere Zeit. Eine fast ununterbrochene Aneinanderreihung von Schwierigkeiten führte zu einer fast vollkommenen Verödung des Dorfes und der bewirtschafteten Flächen.

Jahresmäßig seien einige dieser Plagen auf dieser und der nächsten Seite hervorgehoben:

1338 bis 1341 vernichtete ein sich jährlich wiederholender Heuschreckeneinfall fast die gesamten Ernten.

1349 erreichte erstmals eine Pestepidemie Trumau. Viele Bewohner von Dorf und Grangie wurden dahingerafft.

Das 13 und 14. Jhd., speziell aber das 15. Jhd., brachte der Gegend von Trumau fast ohne Unterbrechungen Kriegswirren.

Ab 1246 (Schlacht an der Leitha) bis 1486 (Schlacht bei Wiener Neustadt) waren es die Ungarn, die immer wieder in Trumau einfielen.





Zwischendurch verwüsteten 1428 auch noch umherziehende Hussiten unsere Gegend.

Die marodierenden Soldaten diverser lokaler Heerführer beraubten und massakrierten die Bevölkerung von Trumau.

Es kam so weit, dass der Ort 1529 nur mehr aus der Grangie und sieben Häusern bestand.

1529 bis zirka 1750

Die Auswirkungen der beiden Türkeneinfälle in Trumau in den Jahren 1529 und 1683 sowie weitere Pestepidemien 1679 und 1713 waren für die dörfliche Struktur ebenfalls katastrophal.

Auch, dass das Stift Heiligenkreuz im Jahre 1648 zur Wiederbelebung des Ortes 340 Schafe ankaufte und nach Trumau lieferte, brachte keine nachhaltige Verbesserung der Situation.

Beim Ansturm der Türken 1683 wurden 337 Trumauer getötet oder verschleppt. Als die Angreifer weiter Richtung Wien zogen, gab es gesamt nur mehr 20 Bewohner im Stiftsgut und dem Dorf.



1588 wird im Gutshof eine Bierbrauerei errichtet. Über deren Folgeerscheinungen lesen Sie mehr auf Seite 26.

Zu allem Überdruss verloren die wenigen Bauern Trumaus 1750 durch die sogenannte Rinderpest noch fast den gesamten Viehbestand. Es dauerte daher viele Jahre bis sich Trumau von diesen Fährnissen erholte. Erst ab Mitte der zweiten Hälfte des 18. Jhd. gab es wieder einen rasanten Aufschwung.

Begünstigt wurde dies durch eine amtliche Förderung, die den Errichtern von Kleinhäusern acht Jahre Steuerfreiheit und den Männern die Befreiung vom Militärdienst garantierte. Diese Zusicherung wurde in Trumau zahlreich genutzt.

So zählte man im Jahre 1786 neben den Gebäuden der Grangie (Schloss, Mühle, Wirtschaftshof, Meierei und Brauerei) schon 87 Häuser, in denen 647 Personen lebten.

Auch der Viehbestand erreichte wieder ansprechende Zahlen.

Bis etwa 1700 bis 1750 wurden auf den Trumauer Feldern hauptsächlich Getreide, Hülsenfrüchte, Rüben und Kraut angebaut. Auch der Anbau von Kartoffeln und Mais setzte sich allmählich in unserer Gemeinde durch. Bis in die Jetztzeit haben sich auf unseren Felden auch Raps, Sonnen-blumen, Sorghum (Mohrenhirse) sowie einige eher unbedeutende Arten von Feldfrüchten eingebürgert.

Aus einer Fassion, einer amtlichen Katasteranlegung, ist 1770 für Trumau folgende Grundbestandsaufteilung aufgezeichnet:

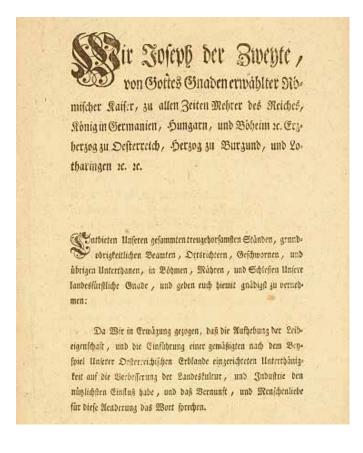
Äcker 1.671 Joch + 18 Quadratkalfter Wiesen und Weiden 1.049 Joch + 648¹/₂ Quadratkalfter

Wald 116 Joch + 776 Quadratkalfter

1 Joch = $5.754,6 \text{ m}^2 / 1 \text{ Quadratkalfter} = 6,25 \text{ m}^2$

Eine ganz besonders erfreuliche Änderung für die Bevölkerung des Habsburgerreiches haben die Jahre 1781 und 1782 gebracht. Da wurde im gesamten Gebiet der K&K-Monarchie die Leibeigenschaft endgültig aufgehoben. Die Bauern und deren Familien waren nicht mehr Eigentum der Herrschaft, sondern nur mehr deren Untertanen.

Dies allerdings noch weitere 66 Jahre lang. Im September 1848 war es dann aber soweit. Per kaiserlichem Dekret wurde auch die Untertänigkeit aufgehoben.



Die daraus resultierende Folge war, dass bäuerlichen Lasten wie Robot und Zehent nicht mehr zu entrichten waren.

Aber, o welch Wunder, dafür waren ab diesem Zeitpunkt Steuern an den Staat abzuführen.

Im Jahr 1852 kam das staatliche Grundentlastungsgesetz. Der Bauer bzw. der Winzer hatte die Möglichkeit durch Bezahlung einer moderaten, vom Gesetzgeber vorgeschriebenen finanziellen Ablöse, seinen Grundbesitz schuldenfrei zu machen.

Nun war der Bauer endlich ein freier Mann. Er konnte selbst über sich und seinen Besitz entscheiden.

Allerdings wurde im Grundentlastungsgesetz die Teilung von Landbesitz verboten. Erst 1868 wurde dieses Verbot aufgehoben. Diese Möglichkeit der Landaufteilung hatte aber Folgen, die beinahe in eine Katastrophe führten. Durch Erbaufteilungen wurde der Grundbesitz des Einzelnen immer kleiner.

Auch in Trumau entstanden durch Teilungen immer mehr Kleinbauernbetriebe. Diese hatten große Schwierigkeiten mit ihren Einkünften aus Feld-, Wein- und Viehwirtschaft ihre Lebenshaltungskosten abzudecken. Sie mussten sich nach Möglichkeit neben der Arbeit im eigenen Betrieb, als Tagelöhner verdingen. Dies war sicherlich der Anlass, dass

Weideflächen in dieser Zeit in Ackerland umgestaltet wurden. Man hoffte damit höhere wirtschaftliche Erträge einfahren zu können.

Doch damit nicht genug. 1914 brach der erste Weltkrieg aus. Vier Jahre Kriegswirren forderten auch von Trumau einschneidende Opfer. 51 Trumauer kehrten von den Schlachtfeldern nicht mehr in die Heimat zurück.

Sehr betroffen war ein Teil der Bevölkerung von Trumau auch, als 1916 die Kirchenglocken vom Turm geholt und zum Einschmelzen abtransportiert wurden.



Der Zusammenbruch des Kaiserreiches und die daraus folgende fast völlige Umstrukturierung der politischen Gegebenheiten in Österreich, brachten neuerliche Probleme.

Eine bürgerkriegsähnliche Situation machte auch vor den Bewohnern von Trumau nicht Halt. Interne Zwistigkeiten waren an der Tagesordnung.

Die gewaltige Inflation sowie die innenpolitischen Krisen wirkten sich auch auf unseren Heimatort sehr unerfreulich aus.

Zudem kam es 1929 zur endgültigen Schließung und den Teilabbruch der Trumauer Textilfabrik "Trumau - Marienthal" (gegr. 1838). Große Arbeitslosigkeit war die Folge.

Die Schuldenlast der gesamten Bevölkerung, auch jene der Bauern, stieg in dieser Zeit kontinuierlich an.

Eine kluge Entscheidung trafen die Bauernschaft und das Heiligenkreuzer Wirtschaftsgut 1932. Westlich der Ortschaft, zwischen den Feldern Richtung Traiskirchen, wurden die ersten Windgürtel angelegt.



Seither gab es ständig Neuanlagen und Erweiterungen des Baum- und Buschbestandes im gesamten Gemeindegebiet. Damit war die starke Erderosion durch den Wind fast unterbunden.

1938 kam der Anschluss Österreichs an Nazi-Deutschland.

Die Nationalsozialisten starteten noch im gleichen Jahr (wahrscheinlich als Sympathiewerbung) eine sehr günstige Entschuldungsaktion für die Bauern. Zudem sank die bis dahin bestehende katastrophale Arbeitslosigkeit in der "Ostmark" bereits im ersten Anschlussjahr rapide.

Die Bevölkerung hatte wieder Hoffnung auf eine annehmbare Zukunft. Nicht verwunderlich, dass auch viele Trumauer - ohne am Beginn eine Ahnung zu haben, welche Verbrechen die Nazis wirklich geplant hatten anfangs davon sehr angetan waren.

Der zweite Weltkrieg, der mit dem Angriff auf Polen im September 1939 begann, dämpfte abrupt die Begeisterung.

Viele Väter und Söhne aus Trumau wurden zum Kriegsdienst eingezogen. 116 von ihnen sind gefallen oder verschollen und kamen nie wieder heim.

Dadurch gab es im Bauernwesen einen gravierenden Mangel an Arbeitskräften. Diesen versuchte man in der Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegszeit sogar durch Schulfreistellung und Kinderarbeit entgegenzuwirken. Nur so konnte man die anfallenden Tätigkeiten auf den Höfen bewerkstelligen.



Das Stift Heiligenkreuz verkaufte 1950 größere Grundflächen an die Trumauer Bauernschaft. Diese Aktion wurde durch die Bodenkreditgenossenschaft, einer Hypothekargenossenschaft, finanziell gefördert und ermöglicht.

Am 15. Mai 1955 bekam Österreich endlich den Staatsvertrag. Damit war die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreichs gegeben und gesichert.

Die russische Besatzungsmacht rückte aufgrund dieses Vertrages auch aus dem bis dahin schwer geplagten Trumau ab.

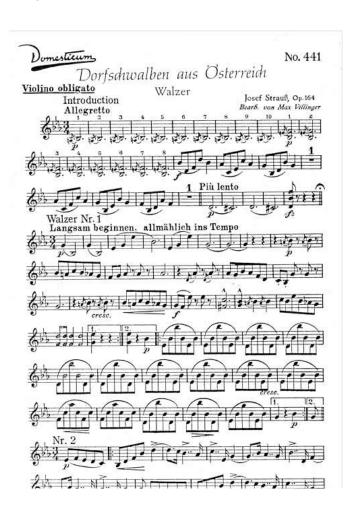
Von nun an ging es auch in agrarwirtschaftlichen Belangen stetig aufwärts.

In den Bauernhöfen waren wieder zahlreiche Erntehelfer erforderlich. Sie waren dort längerfristig tätig und kamen gerne nach Trumau.

Dies erinnert an die Zeit in der Josef Strauss in Trumau wohnhaft und als Bauleiter bei der Neuerrichtung einer Wehr und des Werkskanals tätig war.

In Trumau komponierte er 1864 den "Dorfschwalben-Walzer". Mit Dorfschwalben waren aber nicht die uns bekannten Zugvögel gemeint, sondern diese Erntehelfer, die, wie die Schwalben, nur den Sommer in Trumau verbrachten.

Der Bedarf an landwirtschaftlichen Produkten nahm immer mehr zu. Damit besserte sich die finanzielle Grundlage des Bauernstandes.



Ein Problem für das Wachstum auf den Feldern und in den Weingärten wurde allerdings der Rückgang der Niederschläge ab etwa dem Jahr 1970. Um die Ernteerträge halten zu können, musste investiert werden und Grundwasserbrunnen gegraben, Beregnungsanlagen angeschafft werden.

1970 bis heute

Der wirtschaftliche Aufschwung unserer Heimat sowie die Vollbeschäftigung verursachten sehr bald einen Arbeitskräftemangel in der Landwirtschaft.

Doch der technische Fortschritt brachte, durch die Möglichkeit der Einsatzfähigkeit am Bauernhof und auf den Feldern, Abhilfe. Die mühevolle Bauernarbeit wurde zunehmend durch das umfassende Angebot an Maschinen und deren Einsatz erleichtert. Dadurch konnte auch der immer stärker werdende Mangel an Hilfskräften ausgeglichen werden.



Der Bestand an Anbauflächen geht in Trumau in den letzten Jahrzehnten durch Umwidmungen in Bauland und Gewerbeflächen kontinuierlich zurück. So war der Anteil an landwirtschaftlichen Flächen im Gemeindegebiet im Jahre 1971 noch bei 83 Prozent. Heute liegt der Anteil unter 70 Prozent. Wir alle hoffen aber, dass der Bauernstand in der heutigen Form uns und unseren Nachkommen noch über viele Jahrhunderte erhalten bleibt.

Zur eigenen Entscheidungsmöglichkeit des Bauernstandes noch eine ironische Bemerkung: Nach etwas über 100 Jahren ging, so lege ich Berichte Betroffener aus, die bäuerliche Freiheit und Selbstbestimmung wieder weitgehend verloren. Durch viele Gesetzesvorschriften und den Auflagen des "grünen Riesen" haben sich wesentliche Einschränkungen und eine große Abhängigkeit ergeben.

Eine weitere Beschränkung der Handlungsfähigkeit der Bauern ergibt sich aus den Förderbedingungen der Europäischen Union. Allerdings wurde mir bei meinen Gesprächen im Kreise der Betroffenen erzählt, dass der Erlös aus Feld- und Weinwirtschaft heutzutage ohne diese Förderungen nicht mehr aufwanddeckend wäre und diese daher existenzwichtig sind.

Hirte

Es ist nun Zeit, sich mit dem Thema "Hirte in Trumau" zu beschäftigen.

Wie schon erwähnt, war der Großteil des Viehbestandes in Trumau Schafe. Über lange Zeit war der Bestand bei Schafen und Lämmern bei weit über 1.000 Stück. Wieviele Hirten und Hirtenhunde für die Bewachung dieser riesigen Herde erforderlich waren, konnte nirgends nachgelesen werden. Da die Tiere zum Großteil im freien Gelände der Hutweiden grasten, war sicherlich eine dementsprechend große Anzahl an Hirten auf den Weiden erforderlich. Ebenso wurde eine Vielzahl an Melkern in den Ställen für die Milchgewinnung gebraucht.



Die Milch der Schafe wurde größtenteils zu "Schwaigkäse" verarbeitet. Dieser stellte neben dem Lamm- und Schaffleisch einen Teil der Ernährung dar. Sowohl die Angehörigen des Stiftes Heiligenkreuz als auch die Ortsbewohner wurden damit versorgt. Der Überschuss an Käse war ein beliebter Tauschartikel.



Selbstverständlich hatte auch die Schafwolle eine große wirtschaftliche Bedeutung. Die Schurarbeiten zur Gewinnung der Wolle wurden meist von Wanderscherern erledigt.

Auch eine erhebliche Anzahl an Kühen und Ochsen gab es, sowohl im Stiftsgut als auch auf den Trumauer Bauernhöfen. Diese wurden ebenfalls täglich auf die Hutweiden östlich der Triesting getrieben und von Hirten bewacht. Bemerkenswert ist, dass die Rinder bis ins vorige Jahrhundert abends, bevor sie in den Stall zurückkamen, zur Reinigung durch den Mandelteich (bei der Schafbrücke) getrieben wurden.

Hiata

Von den Hirten wurde schon geschrieben. Ganz klar, Hirte ist von "Hüter" abgeleitet; welch herrlicher Übergang zum Wein-Hiata.

Die Wein-Hiata waren jene Personen, die vom Beginn der Reifezeit der Weintrauben bis zur Lese die Weingärten Tag und Nacht zu bewachen hatten.

Ihre Aufgabe war es, den Traubenbestand vor Diebstahl und Beschädigungen (z. B.: dem Abreißen und Wegwerfen noch unreifer Trauben) zu schützen. Zudem mussten die Weingärten vor Vogelfraß geschützt werden.

Bereits 1355 gab es in unserer Gegend mit der "Hüterordnung von Gumpoldskirchen" die erste umfangreiche Regelung dieser Tätigkeit. Diese Ordnung wurde dann über Jahrhunderte hinweg den aktuellen Anforderungen angepasst.

Unberechtigten war in der Hiata-Zeit (etwa September und Oktober) das Betreten der Weingärten streng verboten. An den Zugängen wurden Stangen, sogenannte "Vermachkreuze", aufgestellt. Ab dem 20. Jhd. wurden diese Stangen durch Plakatanschlag ersetzt.

In Trumau waren diese Wein-Hiata bis zum Jahr 1981 unterwegs. Der wachsende Wohlstand der Bevölkerung brachte ab dieser Zeit ein Ende des Weindiebstahls. Der Einsatz der Hiata war daher nicht mehr erforderlich.

Wissen Sie was ein Hiata-Pfoaza ist? Da es zu Hiata-Zeiten noch keine Handys gab, verständigte man sich mit Signalen aus Rinderhörnern. Die Töne aus diesen Hörnern nannte man "Pfoaza". Mit dem Pfoaza verscheuchte man auch die im Weingarten einfallenden Vögel.

Dramatischer Höhepunkt der Hiata-Geschichte in den Weingärten von Trumau ist der Tod des Weinhauers Johann Lindner am 21. Sept. 1951. Während seiner nächtlichen Tätigkeit wurden er und seine beiden Hunde von Angehörigen der russischen Besatzungsmacht erschossen. Der genaue Hergang wurde nie geklärt.

Viehbestand

Über den Viehbestand im Laufe der Jahrtausende in den Siedlungen auf Trumauer Gebiet gibt es leider nur sporadisch verbindliche Aufzeichnungen. Trotzdem versuche ich eine Übersicht zu geben.

Ziemlich sicher ist, dass es in der Siedlung 6000 v. Chr. bereits den treuesten Partner des Menschen, den Hund gab. Wahrscheinlich gab es aber auch schon Schafe und Hühner. 2000 v. Chr. waren Rinder und Schweine ebenfalls schon domestiziert. Rinder waren wertvolle Hilfen bei der Feldarbeit. In der Römerzeit ist auch das Pferd schon Bestandteil des Viehbestandes.

Durch das gesamte Mittelalter gab es für Trumau keine dezidierten Aufzeichnungen. Allgemein hatte das Bauerntum in unserer Gegend aber einen umfangreichen Tierbestand. In einer Aufzeichnung aus dem 12. Jhd. werden in der Grangie Trumau Pferde, Milchkühe, Ochsen, Schweine und Schafe angeführt. Anzunehmen ist, dass es auch Kleintiere und Federvieh gab.

1833 gibt es erstmals nachlesbare Angaben zu Trumauer Viehzahlen. Es gab 900 Schafe, 215 Kühe, 122 Ochsen, 120 Schweine und 86 Pferde. In dieser Aufzeichnung ist auch von Hirten die Rede. Im Jahr 1880 vernichtete ein Großbrand zahlreiche Bauernhöfe und das Schloss. In den Stallungen des Wirtschaftsgutes kamen dabei 600 Schafe ums Leben. 1923 ergab eine letzte verfügbare Zählung den Stand von 151 Pferden, 376 Rindern, 434 Schweinen, 211 Hühnern, aber nur mehr von 11 Schafen. Von Hirten stand in der Aufzeichnung nichts mehr. Um 1970 wurden im Stiftsgut Schweine gemästet, fallweise waren das über 1.050 Stück.

Zeitzeugen berichten, dass bis in die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts noch von fast jedem Bauern im Ort Vieh im Stall und auf der Weide stand. Heute gibt es auf einem Bauernhof im Ort noch einen mir bekannten Viehbestand von zirka 25 Rindern. Etwa 65 Lämmer und Schafe weiden auch noch auf Trumauer Gebiet. Zudem gibt es einen Pferdezuchtbetrieb mit zirka 25 Pferden und zwei bis vier Fohlen im Jahr. Letzlich haben wir auch noch zwei Pferdehaltungsbetriebe in Trumau mit derzeit zusammen 34 Pferden.

Auf den nächsten Seiten will ich mich auf die Themen "Winzer und Weinbau" konzentrieren. Vorerst ein Rückblick auf die Entstehung der Weinkultur im Raum des Wiener Beckens und in Trumau.

Mit großer Wahrscheinlichkeit hatten die Kelten schon weit vor der Römerzeit Weinkulturen im Raum südlich der Donau. Dabei handelte es sich aber um nicht veredelte Selbstträgertrauben, die gekeltert, keine Konkurrenz zum Volksgetränk dieser Zeit, dem Met waren.

In der römischen Provinz Pannonien, die unter anderem den Raum des Wiener Beckens umfasste, waren ab etwa Christi Geburt zwei römische Legionen stationiert. Diese waren in Vindobona und auch in Carnuntum untergebracht. In den beiden Kastellen waren zirka 8.000 Soldaten im Einsatz. Jeder Einzelne hatte, neben Lebensmittel, täglich Anspruch auf 0,57 Liter Wein. Dieser hohe Weinbedarf von täglich zirka 4.560 Liter für das Militär sowie zusätzlich sicherlich eine erkleckliche Menge für die Zivilbevölkerung, konnte durch Zulieferungen aus dem Süden nicht abgedeckt werden.

So wurde es erforderlich, dass spezielle Sorten südlich der Donau, im Wiener Becken und damit auch im Bereich von Trumau kultiviert wurden. Den ersten Höhepunkt des lokalen Weinbaus gab es dann etwa 275 n. Chr. unter dem legendären Kaiser Marcus Aurelius Probus. Sicherlich befanden sich zu dieser Zeit auch rings um Trumau viele Weinbauflächen.

Doch mit dem Ende der römischen Dominanz in Mitteleuropa verebbte auch der Weinbau wieder und spielte nur mehr eine untergeordnete Rolle.

Erst im Mittelalter, um das Jahr 1100, bekam der Weinbau in Trumau und Umgebung wieder eine gewisse Bedeutung.

Die Klöster Heiligenkreuz, Klosterneuburg, Lilienfeld, Melk, usw. sicherten sich in der Thermenregion Weingüter, die heute noch bestehen. Dadurch ergab sich im 12. und 13. Jhd. eine erste nachrömische Hochzeit der Weinkultur in unserer Gegend.

Aufgrund dieser sehr positiven Entwicklung der Weinproduktion gab es dann im Jahr 1359 die erste Weinsteuer in unserem Herrschaftsgebiet. Diese wurde in treffender Weise "Ungeld" genannt.

Das 16. Jhd. brachte dem Weinbau in der Region Mitteleuropa einen argen Rückschlag. Die Abkühlung der sogenannten kleinen Eiszeit (vom 15. bis zum 19. Jhd.) beeinflusste den Weinbau sehr wesentlich. Die Thermenregion war aber durch ihre günstige Lage des pannonischen Einflusses davon nicht allzusehr betroffen.

In Trumau war damals aber für den extremen Rückgang des Weinkonsums, eine grundlegende Veränderung der Trinkgewohnheiten ausschlaggebend. Mit der Inbetriebnahme einer Stiftsbrauerei im Trumauer Wirtschaftshof (1588) wurde das billigere Bier zum Alltagsgetränk. Sowohl die Padres in Heiligenkreuz als auch die Bevölkerung von Trumau und Umgebung bevorzugten den Bierkonsum.



Dadurch bekamen die Winzer Absatzschwierigkeiten und viele Weingärten wurden wieder zu Ackerflächen umgewandelt. Auch das von Kaiser Josef II im Jahre 1784 verfügte Ausschankrecht (Heuriger oder Buschenschank genannt) konnte den Trumauer Weinbauern nicht den gewünschten Aufwärtstrend bringen.

Zwei sehr widersprüchliche Aussagen über den Wein dieser Zeit habe ich gefunden:

- 1) Abraham a Santa Clara gebrauchte um 1700 in einer seiner Predigten in Bezug auf den Wein folgende Worte: "Sauer, wie ein Wachauer."
- 2) Bei den Mahlzeiten von Laienbrüdern stand oft eine Schüssel Wein in der Tischmitte. Man tauchte seine Finger ein und leckte dann den Wein ab. Ein Bruder soll geäußert haben: "Ach hätt' ich nur 11 Finger."

Erst ab dem 19. Jhd. gewann der Wein in Trumau wieder mehr an Bedeutung.

So wurde zum Beispiel beim Kirchenumbau 1845 bei der Grundsteinlegung symbolisch eine Flasche Trumauer Wein, Jahrgang 1844, als beachtenswertes Produkt der Weinbauern des Ortes, miteingemauert.

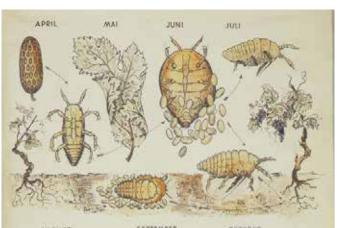
Aber dann kam eine Katastrophe für den europäischen Weinbau. Die Reblaus wurde 1850 eingeschleppt. Sie stammt aus der Familie der Zwergläuse. Ihre Hauptnahrung besteht aus den Wurzeln der Weinstöcke, die dann absterben.

Das Wiener Becken und damit auch Trumau wurden etwa 1870 von der Plage erfasst. 94 Prozent der Weinstöcke in Trumau wurden befallen und vernichtet.

Erst mit dem Aufpropfen heimischer Rebsorten auf amerikanische Unterlagsreben konnte wieder Resistenz erzielt werden.

1907 gab es in Mitteleuropa den ersten Weinskandal. Dieser war aber für die Winzer durchaus positiv. Findige Händler ließen zuvor "Wein" aus verdünntem Alkohol unter Zu-





satz von Obstmost, Zuckerrübenwasser und Gewürzen herstellen. Mit solchen Billigprodukten konkurrierten diese "Panscher" mit den Weinproduzenten. Der Weinskandal brachte in Folge das Verbot der Herstellung dieses billigen Kunstweines. Somit fiel für die richtigen Weinproduzenten die Billigkonkurrenz weg.

Der erste Weltkrieg, die Zwischenkriegszeit und der zweite Weltkrieg waren vorbei. Darüber wo, wann und wie in diesen Jahren Wein getrunken wurde, fand ich keine Aufzeichnungen. Aber Zeitzeugen berichteten von gemeinsamen Genüssen.

Offiziell öffneten 1949 die ersten "Buschenschänken" in Trumau wieder ihre Pforten.

Bei uns in Trumau wurden diese Buschenschänken bis in die späten 1960er Jahre "Leutgeb" genannt. Erst danach setzte sich die Bezeichnung "Heuriger" durch.

Oft war der Leutgeb nur ein Raum mit zwei bis drei Tischen in einer Wohnung. Manchmal handelte es sich dabei sogar um das ausgeräumte Schlafzimmer. Aber der Gemütlichkeit war dadurch sicher keine Grenze gesetzt.

Ziel dieser Ausschanklokale war es, den Ertrag von 150.000 Trumauer Weinstöcken (Angabe 1951) möglichst im Direktverkauf abzusetzen. 1965 findet sich ein Hinweis darauf, dass 80 Prozent des in Trumau produzierten Weines in den örtlichen Leutgeb vermarktet wurden.



Die Ausstecktermine wurden nach einem ausgeklügelten System, damals unter der großen Zahl von 42 Winzern, in Sitzungen des Trumauer Weinbauvereins ausgelost. Das ganze Jahr über hatten lückenlos mindestens zwei bis drei Lokale ausgesteckt.

Ab 1951 gab es in Trumau auch unregelmäßig, manchmal jedes Jahr, desöfteren aber auch nach längeren Pausen eine "Weinkost", ein "Weinfest" oder eine "Weinwoche".

Viele "Urtrumauer" können sich an etliche solcher Feste sehr gut erinnern.

Anlässlich des Weinfestes 1959 legten die Trumauer Winzer einen Katalog auf. In diesem waren 60 Sortenweine verzeichnet. Darunter befanden sich auch etliche, die auf diversen Weinmessen und bei Verkostungen prämiert wurden. Eine sehr beachtliche Leistung.















In den frühen 60er Jahren wurde in Trumau begonnen, die Stockkultur in den Weingärten auf Hochkulturen umzustellen. Dies hatte sowohl eine Arbeitserleichterung als auch eine Ertragssteigerung zur Folge. Leider stellte sich dadurch aber auch eine Problematik ein. Die Stämme der Weinstöcke wurden immer empfindlicher gegen Frostschäden.

So kam es zum Beispiel im Winter 1987 bei einer Tiefsttemperatur von minus 27 Grad zu einem Totalausfall der Weinstöcke auf 60.000 m² Rebfläche. Eine Neuanpflanzung der Weingärten war erforderlich. Etliche Weinbauern gaben den Weinbau aus diesem Grund auf.

In den 1960er und 1970er Jahren gab es dann einen weittragenden Weinskandal. Einige österreichische Weinproduzenten mischten dem Wein Ethylenglykol (Frostschutzmittel) bei. Dies führte 1985 und 1986 zum Eklat. Als ein kleiner Winzer für den Betrieb nur eines Traktors auf seinem Hof auffällig viel Frostschutzmittel kaufte und dieses steuerlich absetzte, fiel dies der Finanzbehörde auf. Eine genauere Überprüfung brachte den Missbrauch zu Tage.

Ein fast totaler Einbruch des Verkaufs österreichischer Weine war die Folge und beeinflusste auch den Absatz aller unschuldigen Weinproduzenten.

Aus heutiger Sicht war die Reaktion auf diesen Skandal aber ein Gewinn für die österreichischen Winzer und deren Weinabsatz. Da mit viel Einsatz und Akribie wesentliche Qualitätsgewinne erzielt wurden, gingen auch die Weinexporte, vor allem aber der Weinkonsum im eigenen Land, wieder rapide nach oben. Heute wird österreichischer Wein rund um die Welt gerne getrunken.

Nun noch zu einer für die Bewohner von Trumau und auswärtige Gäste und Konsumenten bedauerlichen Tatsache:

Bis zum Jahre 2007 konnte man in Trumau noch das ganze Jahr über jeden Tag bei mindestens einem Heurigen einkehren. Heute haben nur mehr drei Heurigenlokale im Ort fallweise geöffnet. Schade, dass sich mit diesem Umstand eine Jahrhunderte alte Tradition scheinbar ihrem Ende nähert.

Weinverkostung

Nach einem zirka zweistündigen Kulturspaziergang endete dieser mitten im Grünen zwischen Weingärten, Feldern und Windgürtel auf einem herrlichen, schattigen Platz. Alle 60 Teilnehmer hatten die Runde bei schönem Wetter ohne Probleme absolviert. Mit Heurigentischen und Bänken, einem Notstromaggregat für den Buffetwagen mit Kühlschrank und einem mobilen WC, alles von der Gemeinde zur Verfügung gestellt, stand einem gemütlichen Beisammensein am Ende des Spazierganges nichts im Wege.

Bei der nun folgenden Verkostung von Spitzenweinen der Trumauer Weinproduzenten, vorgestellt vom lokalen Weinexperten Kurt Ziderics, konnte noch ausreichend diskutiert und debattiert werden. Um den kulinarischen Genuss zu vervollkommnen wurden noch g'schmackige Heurigenbrote gereicht.

Die zur Verkostung gereichten Weine:

Weingut Artner Gemischter Satz

Zweigelt

Weingut Heggenberger Rotgipfler

Lokal in Tattendorf Pinot Noir

Weinbau Mairinger Rheinriesling

Roesler Cuvee

Weinbau Scheibenreif Grüner Veltliner

Blauer Portugieser

Den Winzern Scheibenreif und Heggenberger sei für die Weinspende, der Gemeinde für die Brote gedankt.





Aus dem Protokollbuch des Weinbauvereins Trumau

Das Lied vom Wein!

Aus der Traube in die Tonne, aus der Tonne in das Fass, aus dem Fasse dann mit Wonne in die Flasche, in das Glas.

Aus dem Glase in die Kehle, in den Magen, in den Schlund und als Blut dann in die Seele und als Wort dann in den Mund.

Aus dem Worte, etwas später, formt sich ein begeistert Lied, das durch Wolken in den Äther mit des Menschen Jubel zieht.

Und im nächsten Frühling wieder fallen dann die Lieder fein, nun als Tau auf Reben nieder und sie werden wieder Wein.

Mit Spaß, Freude, Spannung und Humor durch's Trumauer Kulturjahr